

Soziale Emanzipation und das Gedächtnis der Besiegten

Zur Wiederveröffentlichung von Volins „Die unbekannte Revolution“

Das vorliegende Buch *Die unbekannte Revolution* von Volin ist eines der wenigen historischen Texte, die in deutscher Sprache über den libertären Anteil an der Revolution in Russland, Sibirien, Georgien, den baltischen Ländern sowie der Ukraine in den Jahren von 1917 bis 1921/22 existieren. Dieser von einem Zeitzeugen verfasste Bericht bildet daher einen wichtigen Teil des Gedächtnisses der Besiegten¹. Es kann dem kleinen, aber feinen Verlag *Die Buchmacherei* gar nicht hoch genug angerechnet werden, dass er dem deutschsprachigen Lesepublikum diesen Text, der mittlerweile nur noch antiquarisch – das heißt äußerst mühsam und kostspielig – erhältlich war, in einer kompakten Neuauflage wieder allgemein zugänglich macht. Als ein nicht stromlinienförmiges Zeitdokument über die Russische Revolution, weit abseits des sozialistischen und linken Mainstreams, hat das Buch selbst eine nicht gerade aufregende Veröffentlichungsgeschichte hinter sich. Nachdem Volin 1945 in Marseille an Tuberkulose gestorben war, erschien sein Buch vier Jahre später zum ersten Male in Paris in französischer Sprache. Es fand zunächst jedoch nur eine eng begrenzte Leserschaft. Dies änderte sich erst im Zuge der großen Sozialrevolte von Mai/Juni 1968 in Frankreich. Eine Neuauflage 1969, und noch mehr eine drei Jahre später erschienene Taschenbuchausgabe im Pariser Verlag *Belfond*, stieß endlich auf eine gewisse Resonanz.

Inhaltlich behandeln die drei Teile des Buches in chronologischer Reihenfolge zunächst im ersten Band den Vorlauf, die ökonomischen Bedingungen sowie den Ausbruch der beiden Revolutionen im Februar und Oktober 1917. Im zweiten Teil beschreibt Volin die Konzepte der antiautoritären Revolutionsströmungen (AnarchistInnen, linke SozialrevolutionärInnen) und deren Unterdrückung durch die Bolschewiki. Die Verfolgung und Ausschaltung der alternativen revolutionären Bewegungen ermöglichte es den Bolschewiki schließlich, die grandiose autonome Massenbewegung der russisch-ukrainischen Werktätigen in eine Entwicklungsdiktatur der nachholenden Industrialisierung zu verwandeln. Der dritte Band widmet sich dann der Machnowschtschina, jener neokosakischen anarchistischen Aufstandsbewegung der bäuerlichen Massen in der Ukraine. Volin schreibt dabei aus der Perspektive des aktiven Zeitzeugen, der persönlich an den Revolutionen 1905/06 und 1917/18 in Russland sowie an der machnowistischen Erhebung von 1918-1921 in der Ukraine beteiligt war. Er lässt dabei keine Zweifel aufkommen, was er von den diktatorischen Methoden der ParteikommunistInnen und den neuen Formen des von ihnen etablierten Kapitalverhältnisses hält.

1 Michel Ragon: *Das Gedächtnis der Besiegten*. Roman (1990). Edition AV, Lich 2006.

Der Inhalt von *Die unbekannte Revolution* hat es also in der Tat in sich. Er gibt all jenen eine Stimme, die sowohl in der bürgerlichen als auch sowjetischen Geschichtsschreibung gar nicht, verkürzt oder nur sehr verzerrt vorkommen. Das Buch erzählt von den unzähligen, meist namenlosen ArbeiterInnen, Bäuerinnen und Bauern sowie Intellektuellen, deren Interessen, Bedürfnisse und Hoffnungen in einem Meer aus gegenrevolutionärer Gewalt, bolschewistischer Machtpolitik und bürokratischem Herrschaftskalkül untergingen. Der Zeitzeugenbericht Volins handelt von den revolutionär agierenden Menschen und Bevölkerungsgruppen der Russischen Revolution (die mindestens ebenso sehr eine Sibirische und Ukrainische Revolution war) sowie von den libertären Organisationen und Personen, die an ihre Seite kämpften. Die Zeilen sind von einem jüdisch-russischen Anarchisten niedergeschrieben worden, der als Intellektueller nicht abseits stand, sondern sich vielmehr während der äußerst turbulenten Revolutionsjahre immer im Auge des Orkans aufhielt. Dies bedeutete für ihn unter anderem, zeitweise die Kerkermauern im Zarenreich und später auch im bolschewistischen Herrschaftsbereich von innen zu betrachten. Volin, der eigentlich Wsewolod Michailowitsch Eichenbaum hieß, war einer der wenigen Intellektuellen in der russisch-ukrainischen Revolution, der sich nicht von der Macht korrumpieren ließ und stets integer blieb. Bezeichnend und beispielhaft für diese durch und durch antiautoritäre Grundeinstellung, ist eine im Buch beschriebene Episode im Herbst 1919 in der ostukrainischen Industriestadt Charkow. In dieser Stadt befand sich der Sitz der anarchistischen Nabat-Organisation und die Redaktion der gleichnamigen Zeitung. Die ukrainische Nabat (Sturmglöcke)-Föderation war die mit Abstand größte und einflussreichste anarchistische Organisation im ehemaligen Zarenreich. Delegierte mehrerer Regimente der Roten Armee kamen ins Büro der Nabat und boten aus Enttäuschung über den Bolschewismus den AnarchistInnen an, die bolschewistische Regierung der Sowjetukraine – die ihren Sitz in der ostukrainischen Metropole hatte – zu verhaften und eine anarchistische (Gegen-)Regierung auszurufen. Volin und seine GenossInnen lehnten dankend ab und erklärten den Rotgardisten ausführlich, warum ihrer Meinung nach die Befreiung nichts mit der Übernahme der Macht, sondern vielmehr mit der Zerstörung derselben zu tun hat.

Volin war bereits zu Beginn der Revolution ein bekannter und geschätzter anarchistischer Agitator im Proletariat der russischen Hauptstadt Petersburg gewesen. Auf zahlreichen Veranstaltungen, Demonstrationen und Fabrikversammlungen sprach er zu den Menschenansammlungen und legte dabei seine libertären Vorstellungen dar. Seine Hauptforderungen, die auch die der anarchistische Bewegung waren, lauteten: Alle Macht den freien Räten! Die Fabriken und Werkstätten in die Hände derjenigen, die darin arbeiten! Land und Boden an die Bäuerinnen und Bauern!

Als die Verfolgung der anarchistischen Gruppen in Russland durch die Bolschewiki im April 1918 voll einsetzte, begab sich Volin in die Ukraine und somit zum stärksten Glutherd der anarchistischen Rebellion. Im machnowistischen Aufstandsgebiet in der Süd- und Ostukraine schlug ohne Zweifel das Herz der libertären Revolution jener Tage. Waren die Bolschewiki und die führende Clique um Lenin und Trotzki bei der Monopolisierung der Revolution in vielen Regionen des ehemaligen Zarenreichs durchaus erfolgreich, so stießen sie in der Ukraine auf erheblichen Widerstand der revolutionären (bäuerlichen) Massen. Dort agierte mit der Revolutionären Aufstandsarmee der Ukraine (RPAU – Machnowzi) eine anarchistisch inspirierte Partisanenarmee, die in ihrem Einflussgebiet ein freiheitliches Gesellschaftsexperiment möglich machte. Das befreite Gebiet organisierte sich durch freie Räte(-kongresse), freiwillige (Land-) Kommunen und revolutionäre Fabrikversammlungen.

Das Wissen über die libertäre Revolution innerhalb der Russischen Revolution ist lange im Wesentlichen nur in anarchistischen Kreisen rund um den Globus weitergetragen worden. Durch den Zusammenbruch der realsozialistischen und staatskapitalistischen Länder des ehemaligen Ostblocks, der unübersehbar das Gesellschaftsmodell eines autoritären Staatssozialismus diskreditiert hat, interessiert sich die emanzipatorische Linke auch wieder mehr für die libertären und alternativen sozialistischen Vorstellungen des Proletariats. Ohne Zweifel ist Volins Buch ein wichtiger Baustein in dieser Wiederaneignung der emanzipatorischen Widerstandsgeschichte für die Ausgebeuteten und Unterdrückten dieser Welt.

Es hat jedoch seit der Erstveröffentlichung von Volins *Die unbekannte Revolution* in deutscher Sprache im Oktober 1975 durch den Hamburger Verlag *Association* auch Kritik an dem Text gegeben. Wie könnte es bei einem Unterfangen dieses Ausmaßes auch anders sein. Der Revolutionsbericht ist sowohl in räumlich-zeitlicher wie ideologischer Hinsicht an die Vorstellungen und das Erleben einzelner Personen gebunden. Die Einschränkungen des Textes lassen sich recht anschaulich am dritten Band über die revolutionären Ereignisse in der Ukraine verdeutlichen. Volin bezieht sich – neben seinen eigenen Erinnerungen – vor allem auf die Schilderungen von Arschinoff². Nun war der ukrainische Metallarbeiter und Anarchist Peter Arschinoff zweifellos der Chronist der Machnowschtchina, an der er ja auch in vorderster Linie teilnahm. Doch so unschätzbar wertvoll dessen Aufzeichnungen und Berichte auch immer sein mögen, ist die historisch-akademische Erforschung der libertären Revolution, insbesondere seit dem Zusammenbruch der UdSSR, mittlerweile weiter fortgeschritten. Dies gilt, um ein enorm wichtiges Beispiel herauszugreifen, in Bezug auf den verleumderischen und falschen Antisemitismusvorwurf gegen die Machnowschtchina, der jahrzehntelang und wider besseren Wissens von der stalinistischen

2 Peter Arschinoff: Die Geschichte der Machno-Bewegung (1923). Unrast, Münster 2009.

Geschichtsschreibung kolportiert worden ist. Bereits in der Perestroika-Phase Mitte der 1980er-Jahre hat eine neue sowjetische Historikergeneration dieses Fehlurteil revidiert³. Doch wir alle wissen, dass sich Mythen und Legenden bekanntlich mitunter recht lange und ausdauernd halten.

Auf die ideologischen Begrenzungen Volins hat der Verlag *Association* bereits in seinem Vorwort zur Erstveröffentlichung der drei Bände von *Die unbekannte Revolution* hingewiesen: Hervorgerufen durch eine politisch-anarchistische Herangehensweise, fehlt bei Volin mitunter eine materialistische Analyse der gesellschaftlichen Vorgänge. Dabei fällt eine mangelnde gesellschaftliche Einordnung der bereits im Zarenreich begonnenen kapitalistischen Entwicklung auf. Volin kann nicht erklären, was diese für die bäuerlichen Massen und das Proletariat bedeutet hat. Gerade Teile der städtischen Arbeiterklasse setzten große Hoffnungen in die Bolschewiki, um ihre materielle Situation zu verbessern. Wenn Volin die relative Einflusslosigkeit des organisierten Anarchismus nur beklagt, dann hat er eben diese materielle Realität nicht genügend im Blick. Wie bis in die heutige Zeit hinein in weiten Teilen der anarchistischen Bewegungen üblich, so spricht auch Volin ständig von der „Freiheitsliebe der Menschen“ sowie von ihrem Willen, ohne erklären zu können, wie das Zusammenspiel von Subjektivität und objektiven materiellen Verhältnissen die Menschen zur Aktion und letztlich zur sozialen Revolution treibt. Es ist zwar erfrischend, dass Volin die ideologischen Hilfskonstruktionen der Bolschewiki über „eherne historische Notwendigkeiten“ oder „vorherbestimmte Gesetzmäßigkeiten“ vermeidet bzw. ablehnt, aber seine Revolutionsvorstellungen schlagen zu leicht in rein politische Erwägungen um. Doch obwohl der Text von Volin diese Leerstellen und Begrenzungen aufweist, glänzt er andererseits mit unübersehbaren Stärken. Er erzählt nicht nur die Geschichte der alternativen sozialrevolutionären Strömungen vor und nach den Erhebungen von 1917, sondern ebenso von der autonomen Massenbewegung und dem Ringen der Werktätigen in Stadt und Land um ihre Emanzipation. Das Buch vermeidet glücklicherweise die Methode der bürgerlichen Geschichtsschreibung, die historische Ereignisse immer auf Personen („große“ Männer) oder Parteien reduziert. Im Text von Volin erhalten wir stattdessen einen lebendigen Eindruck vom subjektiven Denken, Fühlen und Handeln der ausgebeuteten und unterdrückten Individuen. Die russisch-ukrainische Revolution war bekanntlich einer der bemerkenswertesten Einschnitte in der Geschichte der Menschheit. In ihrer Folge entstand der flächenmäßig größte Staat dieser Erde, der sich gegen alle inneren und äußeren Zerreißproben über 70 Jahre lang hielt. Geschaffen wurde er durch den spontanen Aufbruch der Geknechteten und die soziale Aktion der Unzufriedenen, die die verrotteten alten Verhältnis-

3 Roman Danyluk: Freiheit und Gerechtigkeit. Die Geschichte der Ukraine aus libertärer Sicht. Edition AV, Lich 2010.

se nicht mehr hinnahmen. Andererseits führt der Fortgang der russisch-ukrainische Revolution mindestens genauso eindringlich vor Augen, wie aus der ursprünglichen Befreiungsidee des Kommunismus eine neue, bürokratische Herrschaft einer privilegierten Partielite werden konnte.

Als ich vor einiger Zeit gebeten wurde, ein Vorwort zur Neuauflage des Buches von Volin zu schreiben, hielt ich für einen Moment inne. Dabei tauchte die Frage auf, was einem Arbeiter wie mir dieser Text eigentlich heute noch sagt. Sicher, er macht all jene sichtbar, über die der Sturm der (neuen) Herrschaftsverhältnisse hinweggefegt ist. Es sind jedoch zunächst zwei Aspekte an der Person Volin, die sich seit dem ersten Lesen von *Die unbekannte Revolution* in mein Bewusstsein eingebrannt haben:

1. Das gleichberechtigte Verhältnis von Intellektuellen und ArbeiterInnen.
2. Die persönliche Integrität Volins.

Warum spreche ich von einem gleichberechtigten Verhältnis zwischen ArbeiterInnen und Intellektuellen in Bezug auf Volin? Die russisch-ukrainische Revolution war ein großangelegter Versuch der Bauernemanzipation und der Selbstaufhebung der Arbeiterklasse. Die dazu zur Verfügung stehenden und selbstgeschaffenen Einrichtungen und gesellschaftlichen Hilfsmittel bildeten im Wesentlichen die freien Räte, Landkollektive und Landkomitees sowie die Arbeiterkontrolle in den Betrieben mittels basisdemokratisch legitimierter Fabrikräte. Alle diese selbstgeschaffenen Organe der Bauern- und Arbeitermacht wurden von den Bolschewiki nach und nach zerschlagen und durch die Regierungskontrolle, staatlich gelenkte Gewerkschaften sowie Zwangskollektivierungen (Kolkosen) ersetzt. Der Lauf der Geschichte kennt immer mehrere Möglichkeiten und gesellschaftliche Alternativen. Als jüdischer Intellektueller stand Volin in den turbulenten, geschichtsmächtigen Jahren nicht abseits der wirklichen sozialen Kämpfe. Er schreibt eben nicht aus der sicheren Distanz des reinen Beobachters. Volin ist vielmehr auf den Versammlungen, Straßen und Plätzen präsent, spricht zu den ArbeiterInnen in den Fabriken und wird in die Räte gewählt. In der Ukraine sitzt er schließlich dem machnowistischen Kultur- und Bildungsausschuss vor, der unter anderem die Zeitung der Aufstandsbewegung herausgibt und der einflussreichste politische Ausschuss der Machnowschtschina ist. Es gab durchaus anarchistische Gruppen in Russland, Sibirien und der Ukraine, die sich in Zeiten des heftigen Bürgerkriegs darauf beschränkten, Kulturveranstaltungen durchzuführen, papierene Resolutionen zu veröffentlichen und darüber zu debattieren, ob die machnowistische Bauernbewegung nun als anarchistisch zu bezeichnen wäre oder nicht ... Volin befand sich dagegen immer im Zentrum

des (libertären) Geschehens und wurde deswegen prompt zweimal von den Bolschewiki inhaftiert.

Seine persönliche Integrität, das heißt seine materielle Unbestechlichkeit hat Volin viele Male unter Beweis gestellt. Er erlag eben nie machtpolitischen Verlockungen, was von wenigen russischen und ukrainischen Intellektuellen behauptet werden kann, die rasch zur neuen Partei- und Staatselite avancierten. Er ist somit ein Paradebeispiel eines nicht aufstiegsorientierten Angehörigen der Intelligenz.

Unabhängig von diesen Gesichtspunkten, die eine einzelne Person und deren konkretes Handeln betreffen, will ich auch allgemeine Fragen zum Text von Volin stellen: Was können wir aus dem Bericht Volins über die russisch-ukrainische Revolution für die heutige Emanzipationsbewegung nutzbar machen? Welche seiner Erkenntnisse erscheinen uns auch heute noch diskussions- und anschlussfähig? In meinen Augen sind es vor allem drei Schwerpunkte, die aus dem Text *Die unbekannte Revolution* herausdestilliert werden können:

1. Die menschliche und gesellschaftliche Entwicklung ist nie alternativlos. Die sozialen Verhältnisse sind ebenso wie der Emanzipationskampf immer ein fortlaufender Prozess und somit von handelnden Subjekten (den Menschen) bestimm- und formbar.
2. Gerade die Geschichte der historischen „VerliererInnen“, ihres Ringens um ein sicheres Auskommen, ihres Kampfes gegen die (Lohn-)Arbeit, ihres Versuches die Machtverhältnisse zu zersetzen, sind – trotz der bitteren Niederlagen und scheinbar nie enden wollender Neuanfänge – die Meilensteine auf dem Weg zur Befreiung und zu egalitären Verhältnissen.
3. Das Beispiel der Sowjetunion hat uns gelehrt, dass sich die soziale Emanzipation keineswegs nur auf die beiden Maßnahmen „Abschaffung des Privateigentums“ und „Machteroberung durch revolutionäre Personen bzw. Parteien“ reduzieren lassen kann. Vielmehr muss Macht und Herrschaft in Form von Führungspersonen, Regierungen, Bürokratie, Geheimdiensten, Militär, Betriebsleitungen, usw. bekämpft und durch die Autonomie und Selbstverwaltung der Menschen auf allen Ebenen ersetzt werden.

Zweifellos unterlagen die handelnden Subjekte in der russisch-ukrainischen Revolution gewaltigen Sachzwängen. Ein langanhaltender Bürgerkrieg gegen reaktionäre Kräfte, quälende Hungersnöte und die Intervention westlicher Großmächte sind nur die augenfälligsten dieser objektiven Einschränkungen. Aber wie man sich diesen Sachzwängen stellt, das unterscheidet die autoritären von

den emanzipatorischen Kräften innerhalb einer Revolution. Es ist ein elementarer Unterschied, ob ein eingeweihter kleiner Zirkel der Macht die Entscheidungsbefugnis monopolistisch an sich reißt, oder ob gesellschaftliche Entscheidungen an der Basis, in den Betrieben, Komitees, (Land-)Kollektiven, Genossenschaften, Gewerkschaften und Stadtteilversammlungen getroffen werden. Wenn Geschichtsschreibung nicht nur die „SiegerInnen“ zu Wort kommen lässt, sondern – wie im Falle des vorliegenden Buches – auch die vermeintlich „Besiegten“, dann werden die Opfer des Emanzipationskampfes nicht dem Vergessen anheimfallen. Wir haben eine eigene Geschichte, und diese lehrt uns, dass die Emanzipation des Menschen trotz aller fürchterlichen Wechselfälle erkämpft werden wird. Dazu benötigen wir alle bisher gemachten Erfahrungen, insbesondere die der unbekanntenen Revolutionen.

Roman Danyluk

München im Sommer 2013